

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 5. Juli 1974

Nr. 132 (2 200) ● 9. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Raumschiff „Sojus-14“ auf der Umlaufbahn

Mitteilung der TASS

Gemäß dem Programm der Forschungen im erdnahen kosmischen Raum wurde am 3. Juli 1974 um 21. Uhr 51 Minuten Moskau Zeit auf die Umlaufbahn des künstlichen Erdsatelliten das Raumschiff „Sojus-14“ gebracht, das von einer Mannschaft, bestehend aus dem Schiffskommandanten, Helden der Sowjetunion, Raumpiloten der UdSSR, Oberst Pawel Romanowitsch Popowitsch und dem Bordingenieur, Oberleutnant Dipl.-Ing. Juri Petrowitsch Artjuchin gesteuert wird.

Das Flugprogramm des Raumschiffs „Sojus-14“ sieht vor: Durchführung gemeinsamer Experimente mit der wissenschaftlichen Orbitalstation „Salut-3“, die am 25. Juni d. J. auf eine erdnahe Umlaufbahn gebracht worden ist; — Komplexprüfung vollkommener Bordysteme des Raumschiffs „Sojus“ in verschiedenen Flugregimes. — Mit dem Raumschiff „Sojus-14“ wurde eine stabile Funk- und Fernsehverbindung hergestellt. — Laut Meldung des Schiffskommandanten

Genossen Popowitsch haben die Kosmonauten ihre Beförderung auf die Umlaufbahn und den Übergang zum Schwerelosigkeitszustand überstanden. Die Bordsysteme des Schiffes funktionieren normal, in den Schiffsräumen werden Bedingungen aufrechterhalten, die den irdischen nahekommen. Nach der Beförderung des Schiffes „Sojus-14“ auf die erdnahe Umlaufbahn gingen die Kosmonauten, Genossen Popowitsch und Artjuchin, an die Erfüllung des Flugprogramms.

Lebenslauf des Kommandanten des Raumschiffs „Sojus-14“

Obersts Pawel Romanowitsch Popowitsch

Der Raumpilot der UdSSR Pawel Romanowitsch Popowitsch ist einer der Pioniere der Weltraumerschließung, 1962 flog er mit dem Raumschiff „Wostok-4“. Für die Tapferkeit und den Heldennut, die er dabei an den Tag legte, wurde Pawel Romanowitsch der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Pawel Romanowitsch Popowitsch wurde 1930 in der Siedlung Usin, Gebiet Kiew, geboren. 1951 beendete er das Industrietechnikum in Magnitogorsk und beschloß daraufhin, sich der Aviatik zu widmen. Nach Absolvierung einer Militärfliegerschule diente er ab 1954 in den Fliegertruppenteilen der Sowjetarmee und wurde 1960 in den Kosmonautentrupp aufgenommen.

1957 trat P. R. Popowitsch der Kommunistischen Partei der Sowjetunion bei.

1968 absolvierte P. R. Popowitsch erfolgreich die N.-J.-Shukowski-Pionierakademie der Luftstreitkräfte.

Die angespannte Arbeit im Ausbildungszentrum der Kosmonauten verbindet Pawel Romanowitsch mit aktiver gesellschaftlicher Tätigkeit als Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, als stellvertretender Vorsitzender des Zentralvorstands der Sowjetisch-Österreichischen Gesellschaft sowie als Mitglied anderer gesellschaftlicher Organisationen.

Die Gattin des Kosmonauten — Marina Lawrentjewa — ist Oberst der Luftstreitkräfte, Kandidatin der technischen Wissenschaften, eine bekannte Testfliegerin.

Die Popowitschs haben zwei Töchter — die 18jährige Natasa und die 6jährige Oxana.

Lebenslauf des Bortingenieurs des Raumschiffs „Sojus-14“

Oberstleutnants Dipl.-Ing. Juri Petrowitsch Artjuchin

Juri Petrowitsch Artjuchin wurde 1930 im Dorf Perschutino, Rayon Klin, Gebiet Moskau, geboren.

1948 beendete er die Mittelschule und bezog die Technische Militärfliegerschule in Serpuchow. Nach der erfolgreichen Beendigung der Schule diente er in den Fliegertruppenteilen der Sowjetarmee.

Er ist Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion seit 1957. 1958 absolvierte er die N.-J.-Shukowski-Pionierakademie der Luftstreitkräfte. Nach Abschluß des Studiums arbeitete er in einem der Forschungslaboratorien der Akademie.

In den Kosmonautentrupp wurde Juri Petrowitsch im Januar 1963 aufgenommen. Er machte den ganzen Kursus der Vorbereitung auf Raumflüge in bemannten Flugapparaten mit.

Die Gattin des Kosmonauten — Nina Iwanowna — ist Mitarbeiterin des Verlags „Nauka“.

Die Familie Artjuchin hat zwei Söhne. Der ältere, Sergej, ist 19 Jahre alt und studiert an der Rigaer Pionierschule der Luftstreitkräfte. Der jüngere, Wladimir, ist 10 Jahre alt.

Der Vater des Kosmonauten — Pjotr Pawlowitsch — fiel 1941 im Großen Vaterländischen Krieg, die Mutter — Anna Wassiljewna — ist Rentnerin und wohnt in der Stadt Klin, Moskauer Gebiet.

(TASS)

Vorbereitung des Sojus-Apollo-Experiments in vollem Gange

Den erfolgreichen Fortgang der Arbeiten am Sojus-Apollo-Projekt hat der Vorsitzende des Interkosmosrates bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, B. N. Petrow, auf einer Pressekonferenz in Moskau festgestellt. Akademienmitglied Petrow erteilte daran, daß der Sojus-Apollo-Flug die Entwicklung zueinander passender technischer Mittel zur Annäherung und Zusammenkopplung sowjetischer und amerikanischer bemannter Raumschiffe und Raumstationen zum Ziel hat. Er sagte: Die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet verfolgt das humane Ziel, die Sicherheit der Raumflüge zu erhöhen, und gibt die Möglichkeit, künftig ge-

meinsame Forschungsexperimente vorzunehmen. Der Pressekonferenz wohnten beide Besatzungen, die zur Zeit im Kosmonautenausbildungszentrum „Juri Gagarin“ gemeinsam trainieren. Der Direktor der sowjetischen Seite für das Sojus-Apollo-Projekt, K. D. Buschjewa, führte aus, der bevorstehende Experimentflug diene der Erprobung der Bahnannäherungssysteme und der Kopplungsvorrichtungen, der Prüfung der Technik des Übergangs der Kosmonauten von einem Raumschiff ins andere, den Arbeiten der Besatzungen beim gemeinsamen Flug und der Erarbeitung von Methoden für die gegenseitige Hilfeleistung in Notfällen.

künstlichen Erdsatelliten gekoppelt werden. Der gemeinsame Flug wird zwei Tage dauern. Auf dem Programm stehen vier Übergänge der Kosmonauten aus dem einen in das andere Schiff und fünf wissenschaftliche Experimente. Nach der Trennung werden die Schiffe allein ihre Programme ausführen. Das Programm des gegenwärtigen gemeinsamen Trainings im sowjetischen Zentrum für die Ausbildung von Kosmonauten nimmt etwa 120 Stunden in Anspruch, d. h. rund drei Wochen und umfaßt Übungen an einem Sojus-Ubungsmodell und an anderen Vorrichtungen. Der amerikanische Astronaut Thomas Stafford sagte: „Wir nähren uns schnell dem Ziel — der Kopplung und dem Übergang der Kosmonauten aus dem einen in das andere Schiff. Ich bin von dem Erfolg des Experiments fest überzeugt. Er fügte russisch hinzu: „Garantie unseres Erfolges ist die Kompliziertheit und schwierigen gemeinsamen Trainings.“

(TASS)

UdSSR-Besuch des USA-Präsidenten beendet

MOSKAU. Der offizielle Besuch von USA-Präsident Richard Nixon in der Sowjetunion ist am 3. Juli zu Ende gegangen. Nixon wollte seit dem 27. Juni in der Sowjetunion. Er führte Verhandlungen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kosygin, und dem Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko. Die Ergebnisse dieses dritten sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens fanden in dem gemeinsamen Kommuniqué Niederschlag, das am 3. Juli im Kremel von L. I. Breschnew und Richard Nixon unterzeichnet

wurde und eine grundlegende Wende in den Beziehungen zwischen beiden Ländern feststellt. Es wurden ferner ein Protokoll zum Vertrag über eine Begrenzung der Raketenabwirscharmsysteme, ein Vertrag zur Einschränkung der unterirdischen Kernwaffenversuche, verschiedene Abkommen zur Zusammenarbeit beider Länder sowie andere Dokumente unterzeichnet. Die Straßen und Plätze, die die von einer Kad-Eskorte begleiteten Wagen passierten, waren mit den Staatsflaggen beider Länder und mit Sprüchbändern geschmückt. Auf dem ebenfalls

mit den Flaggen der USA und der Sowjetunion geschmückten Flughafen Wnukowo verabschiedeten L. I. Breschnew, N. V. Podgorny, A. N. Kosygin und A. A. Gromyko den Gast. Es war Einrentnertag der drei Teilstreitkräfte angetreten, die L. I. Breschnew und Richard Nixon abschrieben. Es wurden die Staatsymmen der USA und der Sowjetunion intoniert. An der Gangway wurde Nixon herzlich von L. I. Breschnew und den anderen sowjetischen führenden Persönlichkeiten verabschiedet. Die Boeing des Präsidenten startete um 17.17 Uhr Moskauer Zeit zusammen mit Richard Nixon traten

(TASS)

Sowjetisch-amerikanisches Kommuniqué

Eine grundlegende Wende in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zum Frieden und zu einer umfassenden beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit im Interesse der Völker beider Länder und der ganzen Menschheit wird im gemeinsamen Kommuniqué über das sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen festgestellt.

USA-Präsident Richard Nixon wollte vom 27. Juni bis 3. Juli zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion. Zwischen den sowjetischen Repräsentanten und dem USA-Präsidenten fand ein ausführender und nützlicher Meinungsaustausch über die Hauptaspekte der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA und über die gegenwärtige internationale Lage statt. Von sowjetischer Seite wurden die Verhandlungen vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, vom Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR A. N. Kosygin, und vom Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko geführt.

Die Seiten bekräftigten ihre Entschlossenheit, „die aktive Umgestaltung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen auf der Grundlage der friedlichen Koexistenz und der gleichen Sicherheit, in strikter Übereinstimmung mit dem Geist und den Buchstaben der zwischen beiden Ländern geschlossenen Vereinbarungen und der von ihnen aus diesen Vereinbarungen übernommenen Verpflichtungen fortzusetzen.“

Die Seiten sind davon überzeugt, daß es notwendig ist, den Prozeß der Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, vortrefflich im Zusammenhang, die Auffassung, daß durch ihre Bemühungen eine reale Möglichkeit zur Erreichung dieses Ziels geschaffen wurde.

Die UdSSR und die USA haben beschlossen, die gemeinsamen Bemühungen um die Beseitigung der Kriegsgefahr, um eine Einschränkung und in der Endkonsequenz die Einstellung der Waffentests, um die Eliminierung der Quellen von internationalen Spannungen und Kriegskonflikten, um die Konsolidierung des Prozesses der Entspannung und um deren Ausdehnung auf die ganze Welt, um die Entwicklung einer umfassenden beiderseitigen vorteilhaften Zusammenarbeit erforderlichenfalls im Zusammenwirken mit anderen Ländern fortzusetzen.

Die Seiten stimmten darin überein, daß die grundlegenden Vereinbarungen über die Verhütung eines nuklearkrieges, und Begrenzung der strategischen Rüstung weiterhin ein wirksames Instrument der allgemeinen Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und der internationalen Lage insgesamt sind. Die UdSSR und die USA werden auch Stunden später von ihnen aus diesen Vereinbarungen übernommenen Verpflichtungen strikt einhalten.

Die Seiten kamen zu dem Schluß, daß dem zentralen Thema der Verhandlungen, der Begrenzung der strategischen Offensivwaffen ein neues Abkommen zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung der strategischen Rüstung folgen soll. Ein solches Abkommen soll den Zeitraum bis 1985 umfassen. Seine Ausarbeitung soll so schnell wie möglich beendet werden.

Ein solches neues Abkommen würde den Interessen der weitesten internationalen Entspannung und des Weltfriedens entsprechen.

Im Kommuniqué wird unterstrichen, daß die UdSSR und die USA den bilateralen wie den multilateralen Maßnahmen zur Rüstungsbegrenzung und Abrüstung große Bedeutung beimessen.

Die Seiten erachten es als wünschenswert, zusätzliche Schranken gegen die Entfaltung der Raketenabwehrsysteme festzulegen.

Die UdSSR und die USA schlossen einen Vertrag über eine Einschränkung der unterirdischen Kernwaffenversuche, in dem vorgesehen ist, — die Tests solcher Waffen, die eine entsprechende Schwelle der Zerstörungskraft überschreiten, ab 31. März 1976 voll einzustellen und die anderen unterirdischen Versuche auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Die UdSSR und die USA bekräftigten erneut die Ansicht, daß die Einberufung einer Weltabstimmungskonferenz in diesem Prozeß eine positive Rolle spielen kann.

Die Entspannung, die Festigung des Friedens und die Entwicklung einer beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit werden immer mehr zu einem ausdehnenden und fruchtbareren wirtschaftlichen Merkmal der internationalen Entwicklung, heißt es im Kommuniqué. Die UdSSR und die USA sind für eine umfassende und fruchtbarere wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Staaten, der großen und der kleinen, auf der Basis der vollen Gleichberechtigung und des beiderseitigen Vorteils einander gegenüber verpflichtet.

Die Sowjetunion und die USA haben mit tiefer Befriedigung weitere spürbare Fortschritte bei der Schaffung stabiler Beziehungen zwischen den beiden Staaten, bei der Vertiefung der Zusammenarbeit auf dem europäischen Kontinent konstatiert.

Die Seiten begrüßen den großen Beitrag, den die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit zu diesem guten Prozeß leistet.

Die von der Konferenz zu zahlreichen wichtigen Fragen schon geleistete bedeutende Arbeit vermerkend, sind sie der Ansicht, dieser Fortschritt weist darauf hin, daß im Ergebnis der gegenwärtigen Phase der Konferenz Dokumente von großer internationaler Bedeutung vereinbart werden, die die Entschlossenheit der Teilnehmerstaaten zum Ausdruck bringen, ihre Beziehungen zueinander auf einer festen, kollektiv erarbeiteten Grundlage zu erkräften. Die UdSSR und die USA werden in Zusammenarbeit mit den anderen Teilnehmerstaaten alle Anstrengungen unternehmen, um eine für alle annehmbare Lösung der noch offenen Fragen zu finden.

Die Seiten äußerten die Überzeugung, daß eine erfolgreiche Beendigung der Konferenz, Gebot der europäischen und amerikanischen Staaten ein hervorragendes Ereignis sein werde, das den Interessen der Herstellung eines dauerhaften Friedens entspricht. Davon ausgehend, sprachen sich die UdSSR und die USA dafür aus, daß die Schlußphase der Konferenz in nächster Zeit stattfinden möge. Beide Seiten gehen auch davon aus, daß die Ergebnisse der Verhandlungen es gestatten werden, die Konferenz auf höchster Ebene abzuschließen, was der historischen Bedeutung der Konferenz für die Zukunft Europas entsprechen und ihren Beschlüssen größere Autorität geben würde.

Die Seiten stellten erneut fest, daß die Verträge und Abkommen, die in den letzten Jahren zwischen den europäischen Staaten mit der Organisation der Vereinten Nationen abgeschlossen wurden, für eine günstige Entwicklung der Lage in Europa ein immer währendes Bedürfnis sind.

Es wurde Genugtuung darüber geäußert, daß die Deutsche Demokratische Republik und die Bundesrepublik Deutschland in die Organisation der Vereinten Nationen aufgenommen worden sind.

Die Seiten betonten, daß viersseitige Abkommen vom 3. September 1971 müssen weiterhin die Schlüsselrolle bei der Sicherung der Stabilität und der Entspannung in Europa spielen. Strikte und konsequente Erfüllung dieses Abkommens ist notwendig, um zu halten die UdSSR und die USA für die erforderliche Voraussetzung zur Erhaltung und Festigung des gegenseitigen Vertrauens und der Stabilität im Zentrum Europas.

Die UdSSR und die USA sind der Auffassung, daß zur Festigung der Stabilität und der Sicherheit in Europa die politische Entspannung auf dem Kontinent durch militärische ersetzt werden muß. In diesem Zusammenhang messen sie den mit ihrer Beteiligung geführten Verhandlungen über eine beiderseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen und damit verknüpfte Maßnahmen im Mittlest große Bedeutung bei. Die Seiten gaben der Hoffnung Ausdruck, daß diese Verhandlungen zu konkreten Lösungen führen werden, die die gegenseitige Sicherheit einer anderen Seite und die Nichtzulassung einseitiger militärischer Vorteile garantieren.

Die Sowjetunion und die USA vertreten die Auffassung, daß die Eliminierung der Kriegsgefahr und der Spannung im Nahen

Osten eine Aufgabe erstrangiger Wichtigkeit um die Dringlichkeit ist und daß die Erreichung eines gerechten und dauerhaften Friedens auf der Grundlage der Sicherheitsratsresolution Nr. 338, bei dem die legitimen Interessen aller Völker des Nahen Ostens, einschließlich des palästinensischen Volkes, um das Existenzrecht aller Staaten dieses Raumes berücksichtigt werden müssen, die einzige Alternative ist.

Das wird im gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Kommuniqué über das Gipfeltreffen hervorgehoben.

Als Ko-Vorsitzende der Genfer Nahost-Friedenskonferenz halten es die UdSSR und die USA für wichtig, daß diese Konferenz so schnell wie möglich ihre Arbeit wieder aufnehmen und auf die Frage anderer Teilnehmer aus dem nahöstlichen Raum erörtert werden muß, das Hauptziel der Genfer Friedenskonferenz zu dessen Erreichung sie auf jede Weise beitragen werden, sehen beide Seiten in der Herstellung eines gerechten und festen Friedens im Nahen Osten.

Es wurde abgesprochen, daß die engen Kontakte zwischen der UdSSR und den USA zur Koordinierung der Anstrengungen der beiden Länder in Richtung einer friedlichen Lösung im Nahen Osten aufrechterhalten werden.

Die Seiten konstatierten eine weitere Verbesserung der Lage in Indochina. Im Verlauf des Meinungsaustausches über die Lage in Vietnam, die Seiten hoben hervor, daß der Friede und die Stabilität in diesem Raum nur bei strikter Einhaltung der Bestimmungen des Pariser Abkommens vom 27. Januar 1973 durch alle Seiten aufrechterhalten und gefestigt werden können.

Die UdSSR und die USA bekräftigten erneut ihre Absicht, die Bemühungen um eine maximale Erhöhung der Wirksamkeit der Organisation der Vereinten Nationen fortzusetzen.

Große Beachtung wurde den Beziehungen der UdSSR und den USA im Handel und Wirtschaft geschenkt. Eine Erweiterung und Vertiefung der beiderseitig vorteilhaften Beziehungen in diesem Bereich auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der Zusammenarbeit ist ein wichtiger Bestandteil des Fundaments, auf dem der ganze Komplex der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen aufgebaut wird.

Es wurde festgestellt, daß derzeit günstige Aussichten darauf bestehen, über das im gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Kommuniqué vom 24. Juni 1973 festgelegte Ziel hinauszuweisen, das Handelsvolumen von 1973 bis 1975 auf 2 bis 3 Milliarden Dollar zu erweitern.

Im Kommuniqué werden Fortschritte auf anderen Gebieten der bilateralen Beziehungen hervorgehoben. Es wird unter anderem Genugtuung über den erfolgreichen Verlauf der Vorbereitung des für 1975 geplanten ersten gemeinsamen bemannten Fluges des sowjetischen Raumschiffs „Sojus“ und des amerikanischen Raumschiffs „Apollo“ zum Ausdruck gebracht, bei dem die Zusammenkopplung der Raumschiffe und das Überwechseln der Kosmonauten und Astronauten stattfinden sollen.

Die Seiten schätzen den offenen und konstruktiven Charakter und die fruchtbaren Ergebnisse der Verhandlungen hoch ein. Sie sind davon überzeugt, daß diese Ergebnisse einen neuen Markstein auf dem Wege zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA zum Wohle der Völker beider Länder und einen wichtigen Beitrag zu ihren Bemühungen um die Festigung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit darstellen.

In diesem Zusammenhang verwiesen die Seiten auf die außerordentliche Wichtigkeit und den großen praktischen Nutzen der sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen und bekräftigten ihre Überzeugung, daß diese regelmäßig sowie immer dann durchgeführt werden, wenn es sich um dringende, dringende Probleme zu erörtern und zu lösen. Die Seiten bekundeten ihre Bereitschaft, auch weiterhin aktive und enge Kontakte und Konsultationen zu pflegen.

Der USA-Präsident lud den Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, für 1975 zu einem offiziellen Besuch in den Vereinigten Staaten ein. Die Einladung wurde mit Genugtuung angenommen.

(Gekürzte TASS-Wiedergabe)

Der Erstieg vor 1. Betriebsjahr

Vor einigen Monaten adressierten die Reporter Ihre Fragen nach an die Bauarbeiter. Aber vor kurzem besetzte der Leiter des Komplexes Viktor Obert, dessen Spezialität die Zootechnik ist, seine „Residenz“. Jetzt begleitet er schon die angekommenen Menschen zu den Objekten: Der Besteller tritt in seine Rechte. Der Industriekomplex von Dshetyen für Rindermast, der erste Betrieb solcher Art in der Republik, wird bald anlaufen. Jghann Kindsvater war unter denen, die dieses Objekt vom Nullzustand begannen. Heute legt seine Brigade die letzten Ziegeln. Genaue — die letzten Platten und Blöcke. Der Komplex besteht ganz aus Stahlbetonfertigteilen. Der Leiter des besten Kollektivs auf dem Objekt Johann Kindsvater gab sonst immer gerne Interviews, erzählte von seiner Arbeit.

„Jetzt Schluss, kein Wort mehr“, schreit er, „Gehen Sie zu Obert. Ab heute ist er hier Herr.“

Der Viehkuhkomplex von Dshetyen ist ein Stallobst des Planjahres 1974. In diesen Tagen hat die Staatskommission mit seiner Annahme begonnen. Seine erste Baufolge beginnt, bereits in die Fundamente zu überführen. Im dritten Quartal wird er vollständig in Betrieb genommen.

Der XXIV. Parteitag der KPdSU unterstreicht in seinen Dokumenten in puncto Entwicklung der Landwirtschaft die Wichtigkeit, die Viehzucht auf industrielle Grundlage zu überführen. Die Errichtung des Komplexes in Dshetyen ist ein Detail

Der Rindermastkomplex von Dshetyen ist ein Stallobst des neunten Planjahrhüftis

Seine Produktivität wird sich auf 5 000 Tonnen Fleisch jährlich belaufen

der Verwirklichung dieses Plans. Über seine Wichtigkeit kann man schon selbst danach urteilen, daß das Objekt in die Liste der Unionsstolbauten eingetragen wurde. In einer Reihe mit KamAs und BAM. Selbstverständlich ist es nicht jenseits Ausmaß, aber hier haben wir gerade den Fall, wo die Bedeutung an erste Stelle tritt. Die Partei stellte die Aufgabe der vollen Umgestaltung der Landwirtschaft und insbesondere der Viehzucht. In diesem Sinne ist der Komplex von Dshetyen der Errichtung Kasachstans, mit dem die Generalrekonstruktion eines ganzen Wirtschaftszweiges beginnt.

Die Bauarbeiter sind noch da. Aber das Interesse für das Objekt ist schon ein anderes. Ein rein praktisches. Dieses Interesse existierte selbstverständlich auch früher, aber sozusagen in der Perspektive, die vom Baualltag, von Sorgen und Problemen verwich. Heute stehen andere Fragen. Heute fragt man die Betriebsarbeiter: Wie? Was? Warum?

Der eben erst eingestellte Leiter des Komplexes Viktor Adolfowitsch Obert, einer der besten Zootechniker des Gebietes — gibt Erklärungen. Erst unlängst ist er aus der Umgegend von Moskau zurückgekehrt, wo sich ein Komplex vor einigen Jahren organisiert wurde. Dort

machte er sich mit der Arbeitsorganisation bekannt, denn ein solcher Betrieb ist für die Republik etwas Neues, und es ist besser, das Fahrrad nicht zum zweitenmal zu erfinden, sondern die Erfahrungen der Kollegen zu übernehmen. Der Woronow-Komplex, der jetzt bei uns wiederholt wird, ist einer der besten in der Sowjetunion.

„Die früheren Organisationsformen der Viehzucht“, erzählt Viktor Obert, „sind sichtlich veraltet. Das bezieht sich besonders auf die Fleischproduktion. Sehr wichtig ist heute die Tiermast, aber in jeder Wirtschaft spezielle Komplexe bauen, ist nicht nur ökonomisch unvorteilhaft, sondern auch vom Standpunkt des praktischen Effekts nicht zweckmäßig. Es muß eine besondere Technologie der Mast angewandt werden, was man aber auf einem großen spezialisierten Betrieb industriellen Typs verwirklichen kann.“

Der Komplex macht typischen Eindruck. Seine Fließröhren — anders sind die Masthallen schwer zu nennen — werden jährlich 10 000 Rinder passieren. Die Kälber kommen hier in einem Zwewochenalter und erreichen in dreizehn Monaten ein Gewicht bis zu 500 Kilo, ein Tagesgewichtszunahme wird über 1 Kilo ausmachen. Da haben wir anschaulich die prin-

zipiell neue Technologie der Mast. Aber es handelt sich nicht nur darum. Wir bemerken, daß im Sommer weniger Fleischprodukt in das Handelsnetz kommen. Für die Wirtschaften ist es nicht vorteilhaft, das Vieh in der Saison zu verkaufen, wo es „umsonst“ an Gewicht zunimmt. Für den Komplex hat das keine Bedeutung. Im Laufe jeder zwei Wochen wird er 180 Tonnen Fleisch produzieren.

Es wurden betriebs die ersten Verträge für die Zustellung von Jungvieh unterschrieben. Es wird aus allen Wirtschaften des Gebietes Alma-Ata zugestellt werden.

Johann Kindsvater ist mit seinen Leuten noch auf dem Objekt. Noch kommen an Dienstage die Bauarbeiter zu den Wochenkurzsammlungen. Aber die Viehdücker wirtschaften schon vollauf, sie berücken sich in den Winter vor Ihre Sorge ist es, nicht einfach das Vieh zu mästen, sondern auch eine Futterbasis zu schaffen. Jetzt wird ein Luzerne Weiksalage bereitgestellt, der Mais, der für Silage bestimmt ist, tritt in seine Wachstumsphase, es reift die Getreide. Es wird vorgesehen, vom nächsten Jahr an die Planung der Ländereien, die Einführung der Futtermittelgüter weitgehend zu übernehmen.

Die Maschinenwarte haben ihren Lehrgang abgeschlossen. Solch einen neuen Beruf gibt es jetzt in der Republik.

L. WEIDMANN,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“



Die Mechanisatoren der ersten Abteilung des Sowchos „Wasowschenski“, Gebiet Nordkasachstan, sind in der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen schon mehrere Jahre voran. Auch in diesem Jahr schlossen sie sich dem sozialistischen Wettbewerb der Landwirte für die weitere Hebung der Agrarproduktion an. In der Avantgarde des Wettbewerbs sind in diesen Tagen die Futtermittelbesorgerin Wladimir Galez (unser Bild von links), Alexander Wild und Nikolai Genscharow, die ihr Tagessoll ständig auf das Anderthalbfache erfüllen. Foto: Th. Esau

Kraftfahrer bereiten sich auf die Ernte vor

In Petrowpawlow fand eine Republikberatung der Arbeiter des Autoverkehrs statt, die Fragen der Vorbereitung und Organisation der bevorstehenden Erntearbeiten behandelte. Wir erteilen dem Teilnehmer dieser Beratung, dem Direktor des Kraftverkehrsbezirks von Wolodarskoje Michael GOTTLIEB, das Wort.

Die Automobilisten unseres Betriebs haben den Plan der drei Jahreigen Planjahrhüftis in den Halbjahrplan des vierten Planjahres mit Erfolg erfüllt. Über den Plan wurden mehr als 150 000 Tonnen Volksgüter transportiert.

Unsere Fahrer haben während der vorjährigen Ernte gut gearbeitet. Die meisten von ihnen nahmen vom ersten Tage der Getreideantransportierung an sozialistischen Wettbewerb aktiven Anteil und erfüllten ihre Pläne und Verpflichtungen. Wir haben in der Organisation der Beförderung Getreide und anderen Gütern große Erfahrungen.

Jetzt bereiten wir uns verstärkt auf die bevorstehende Ernte vor. Obwohl unser Autopark hauptsächlich aus alten Maschinen besteht, tun wir alles Mögliche, um sie gut zu überholen und versorgen, dabei machen wir restaurieren wir viele selbst. Es wurden drei Autostandorte für Fahrer, die sich auf Dienstreisen befinden, und für die technische Wartung der Maschinen errichtet.

In den letzten Jahren haben wir die Methode der Arbeit des Autotransports geändert. Es werden für die Beförderung der Erntemaschinen, Komplexbrigaden organisiert, es wird die Kombitransportmethode der Getreidebeförderung eingeführt. Alle Wagenanhänger sind unter den Brigaden verteilt und werden im Bestand großer Autogüter genutzt.

Jedoch nutzen wir die Wagen noch bei weitem nicht rationell aus. So z. B. sind in der Ernteperiode zu viele Wagen zum Getreidespeicher Wolodarskoje 250 Wagen nötig. Faktisch aber befinden sich zwei — drei-

mal mehr im Einsatz. Als Resultat haben wir am Tor der Annahmestelle stundenlange Schlangen. Ein anderer Grund dafür ist die unrythmische Arbeit des Autotransports. Tags bilden sich an den Getreideannahmestellen lange Schlangen, während nichts überhaupt keine Wagen da sind. Es ist deshalb notwendig, einen exakten Zeitplan einzuführen, der die gleichmäßige Getreideabstellung reguliert. In diesem Zusammenhang haben wir schon oft vorgeschlagen, die Wagen nicht den Sowchos mit sehr unvollkommenen leistungsschwachen Verladungsmechanismen ausgerüstet sind, während die Ladefähigkeit unserer Wagen bedeutend gestiegen ist. Wir wenden Autogüter an, aber ihre Entladung bleibt ein Problem. Es gehen Tausende Stunden Arbeitszeit verloren.

Von diesen Problemen sprechen wir schon nicht das erste Jahr, und sie müssen entschleunigt werden. Das würde uns helfen, den Autotransport bei der Getreidebeförderung besser zu nutzen.

Der Kollektiv unseres Kraftverkehrsbezirks tut alles, um rechtzeitig und ohne Verluste das Getreide der neuen Ernte unter Dach und Fach zu bringen und die sozialistischen Verpflichtungen in Ehren einzulösen.

Gebiet Koktschetaw

Die „Augen und Ohren“ der „Werkhallen“

So nennt man im Technikerkreis die Geräte, die von Anatol FRIEDE und seiner Brigade betreut werden.

Diese Menschen über einen modernen Beruf aus — sie sind Elektromechaniker der Überwachungsmeßgeräte und Automatik. Ihre Hauptaufgabe ist „die ununterbrochene Überwachung des technologischen Prozesses und die Einführung neuer Technik in die Produktion.“

„Als Anatol Friede vor achtzehn Jahren nach seinem Studium am Technikum für Bergbau- und Hüttenwesen in Schischtschinsk in die Technik der Überwachungsmeßgeräte und der Automatik. Jaja, ein gewöhnlicher Elektroschlosser, obwohl er in Elektromechanik war. Von den ersten Tagen an stürzte er sich in die Arbeit. Vor der Brigade, der außer Friede der Konstrukteur Wassili Kozanow, die Ingenieure Juri Taran und Wladimir Fominski angehörien, hatte man die Aufgabe gestellt, in der Werkhalle für Nahtmetallurgie ein System zu montieren, das die Temperatur und die technologischen Daten der Ofen überwacht. Als sie an diese Arbeit herangingen, stellte es sich heraus, daß das von einem wissenschaftlichen Forschungsinstitut entwickelte Projekt nicht taugte, daß sie es selbst zu Ende führen mußten.“

„Wir haben uns die Köpfe tüchtig zerbrochen müssen“, erzählt Anatol Friede, „Es hieß, von vorne anfangen. Wir bauten das System zuerst nach einzelnen Baugruppen zusammen, dann schon im Ganzen. Doch diese Lehre kam uns in unserer weiteren Arbeit zugute.“

Demnach wurden Überwachungsmeßgeräte in der Sauerstoffhalle, in der Raffinerie und in anderen Werkhallen installiert. Überall war Anatol Friede mit dabei. Jetzt ist er bereits Ingenieur (er studierte fern an der Moskauer Hochschule für Radioelektronik und Automatik) und leitet die Brigade.

Für eine hohe Produktionskultur

DIE Praxis bestätigt, daß die Arbeitsproduktivität unmittelbar von den Arbeitsbedingungen abhängig ist. Deshalb hat sich auch das Kollektiv des Dshambuler Phosphorwerks die Aufgabe gestellt, 1974 zu einem Umschlagjahr in der Hebung der Produktionskultur zu machen. Bei seiner ganzen Vielschichtigkeit bedeutet der Begriff „Arbeitskultur“ hauptsächlich die Schaffung von günstigen Arbeitsverhältnissen für die Arbeiter und ingenieur-technischen Mitarbeiter. Verbesserung der Beleuchtung, Verminderung des Geräusches, der Vibrationen, Liquidierung des Staub- und Gasehalters der Luft.

Nicht weniger Bedeutung haben die ästhetischen Arbeitsbedingungen: die Farbe der Produktionsräume und der Ausrüstungen, die Ausstattung der Arbeitsplätze, der Roten Ecken, der Arbeiterkanne. Eine große Rolle spielen die Lage der Steuerpulte der Kontroll- und Meßgeräte, die Plakate der anschaulichen Agitation. All dieses trägt zur Schaffung einer guten Stimmung der Arbeiter bei, senkt die Müdigkeit, die Zahl der Erkrankungen, den Traumatismus.

Das Kollektiv der Halle für Energieversorgung Nr. 32, die von J. Shagrow geleitet wird, antwortete auf den Beschluß des Partei- und Wirtschaftskollegiums des Phosphorwerks über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für die Hebung der Pro-

Für eine hohe Produktionskultur

duktionskultur mit konkreten Taten. Auf allen Abschnitten und in allen Werkhallen fanden Versammlungen statt, auf denen das Hauptthema die Hebung der Produktionskultur war. Dann wurde Ordnung geschaffen.

Auf dem Abschnitt für Wärmeenergie der Halle für Energieversorgung Nr. 22 in der Avantgarde sind die Kommissare der Partei, J. Kobil, W. Iownew u. a.

Das Redaktionskollegium der Halle gab die spezielle Nummer der Wändzeitung heraus, die den Fragen der Produktionskultur gewidmet war. Sie erzielte anhand der besten Beispiele die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den Diensten, Schich-

ten und Abschnitten im Kampf um die Hebung der Arbeitskultur.

Aber neben den vorhandenen Erfolgen in der Lösung dieser Frage gibt es auch noch eine große Reihe von Mängeln. So z. B. muß das Gebäude „des Wärmeszentrums“ schon längst von außen angestrichen werden, nicht alle Angestellten sind in Ordnung gebracht.

Zur effektiveren Lösung dieser Frage erarbeitete die Leitung der Halle zusammen mit der Partei, Komssol- und Gewerkschaftsorganisation einen Zeitplan in dem die Termine und die Personen, die die Verantwortung für die Verwirklichung des Plans tragen, angegeben sind.

Das Kollektiv der Halle ist sich der Wichtigkeit der gestellten Aufgabe bewußt und will alles Mögliche tun, damit die Halle Nr. 22 in der Produktionskultur eine Musterhalle wird.

K. LOSKANT,
Obermaschinist
Dshambul

Der Sowchos „Sareschny“, Gebiet Zelinograd, ist eine der Wirtschaften, die die Städte mit Gemüse und Kartoffeln versorgen. Einer der unmittelbaren der Getreide- und Kartoffelproduktion beteiligt ist, ist der Traktorist Johann Dyck. Er düngt das Feld, begießt die Pflanzen, bearbeitet die Zwischenreihen. Johann Dyck ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, sein Bild ist auf der Ehrenliste. Man würdige ihn mit dem Abzeichen „Wettbewerbsstiller 73“.

UNSERE BILDER: Der Mechaniker Johann Dyck

Die Bearbeitung der Zwischenreihen auf der Kohlplantage

Fotos: E. Shomatow

Shasyibeks „schwarze Rose“

In wunderschönen Mustern geordnet. Auf der Ausstellung nannte man das Wunder „schwarze Rose“ der Wüste.

Nach seiner Rückkehr gab sein erster Gang dem Zootechniker: „Unsere Wagen sind für die Karakulschafzucht geeignet. Wollen's doch mal versuchen, was?“

Der Zootechniker lächelte verschmitzt. Das ist eine komplizierte Sache. Uns mangelt es an Wissen und auch Erfahrungen.

Das schon — wo hätte der Tagelöhnerjunge auch lernen sollen. Jetzt setzte sich Shasyibek auf die Schulbank. Es gelang ihm, den Kolchosvorstand zu überzeugen, einige Karakulschafböcke zu kaufen. Dann begann eine mühsame, langjährige Arbeit in der Selektion der Tiere. 1948 hatte er schon eine kleine, anscheinende Herde von Rassetieren. Von je hundert Muttertieren erzielte er 110—120 Lämmer. 1949 hatte er schon eine halbwollige Schafzucht des Karakulschafes das Feld räumen.

Rakusibek arbeitete nicht nur an der Verbesserung der Karakulschafzucht, sondern auch an der Fruchtbarkeit der Schafe zu verbessern. 1948 wurde Shasyibek Kuanyshbajew der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen, zehn Jahre später überreichte man ihm den zweiten Goldstern. In dreißig Jahren hat er schon über 25 000 Lämmer aufgezueht.

Zu Hause bei Kuanyshbajew sind man Dutzende Fotografien. Auf vielen ist Shasyibek von Kindern oder Jugendlichen umringt. Auf einem Bild hält Kuanyshbajew einen Russenjungen auf die Knie.

„Mein Mann rettete diesem Kind das Leben und hält ihn für seinen Sohn“, erläuterte Shasyibek und begann noch eine Geschichte zu erzählen.

„Fahren Sie geradeaus“, sagte uns der Bretschultrige. „In der Talenke ist mein Haus. Ich komme bald.“

Sein Haus befand sich gleich am Hügel und bald wärmten wir uns am Herd. Shasyibek, seine Frau, eine schmachtliche schwarzäugige Steppeneiwehnerin, warf noch ein noch heißes Feuer. Wir schauten uns in dieser Wohnung um. Das geräumige Zimmer war mit Teppichen ausgestattet. Moderne Möbel waren da. Auf einem Tischchen stand ein Rundfunkgerät. Während wir auf den Hauswirt warteten, entspannte sich in ungezwungenem Gespräch. Bald wußten wir über Shasyibek Kuanyshbajew soviel, als ob wir ihn schon längst kennen.

Shasyibeks Verfahren bis zum siebenten Grad waren Schäfer, Kuanyshbajew, Shasyibeks Vater, war Tagelöhner beim Bau. Als Vater erkrankte, mußte der Zwölfjährige an seiner Stelle Schäfer hüten. Als er seiner späteren Frau Shasyibek begegnete war wedelte er noch lange fremdes Vieh.

Dann kam die Sowjetmacht



HELL und sonnig war der Tag am 30. Juni in der Stadt Zelinograd. Hell waren an jenem Tag auch die Gesichter der jungen Stadtbewohner. Die Jungen und Mädchen kamen auf die Straßen und Plätze der Stadt, um an der Bühnenveranstaltung „Die Jugend schreitet auf dem Planeten“ teilzunehmen, die dem Tag der Sowjetjugend und dem 50. Jahrestag seit der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol gewidmet war.

Um 10 Uhr morgens gingen die Kolonnen junger Arbeiter, Angestellten, Studenten und Schüler zum zentralen Lenin-Platz. Dort legten sie in feierlicher Atmosphäre Blumen am Denkmal des großen Führers des Proletariats nieder. Hier hängelte man auch den besten Arbeiter der Betriebe, die in jenen Tagen in den Komsomol aufgenommen wurden. Komsomolabläuher ein Danach zogen die Kolonnen zum Obelisk der Kämpfer für die Sowjetmacht, wo sie Ruhmesgirlanden niederlegten. Die Jungen und Mädchen ehrten das Andenken an die Gefallenen durch eine Schweigeminute.

Danach begaben sich die bunten Kolonnen der Demonstranten, die alle sechs Etappen des Weges des Komsomol verkörpern, zum Park für Kultur und Erholung, wo ein Meeting stattfand. Es wurde vom Ersten Sekretär des Stadtkomsomolkomitees Wladimir Ossokin eröffnet. Vor den Anwesenden traten die Veteranen der Partei und des Komsomol, Vertreter der jungen Generation auf.

Im Stadtpark begann ein Massenfest der Jugendlichen. Auf der

Konzertbühne des Parks fand ein Wettbewerb der Estradenssembles unter der Devise „Das Lied — unser Genosse“ statt. Unter den acht Kollektiven war das Vokal- und Instrumentalensemble der Pädagogischen Hochschule das beste. Nach dem Lederwettbewerb beteiligten sich drei Kollektive der städtischen technischen Berufsschulen an dem lustigen Wettbewerb „Held, Jungens!“, in dem die Vertreter der Südlichen Technischen Berufsschule Nr. 30 den Sieg davontrugen.

Und zur selben Zeit ließ man die zweite Etappe des Radrennens starten. Daran beteiligten sich über hundert Sportler aus den Gebieten Zelinograd, Tschimkent und Turgai. Die ersten Plätze unter den Männern belegten in der 45-Kilometer-Strecke der Meister des Sports Iwan Schkijarschuk und Valerij Alexaschin aus Zelinograd und der Sportler Anatoli Sybkin aus Tschimkent. Unter den Frauen trugen auf der 25-Kilometer-Strecke die Meisterinnen des Sports Lubow Kusnezowa, Valentina Kusnezowa und Nina Uschakowa aus Zelinograd den Sieg davon. Am Nachmittag fanden am Fluß Ischim Wettbewerbe im Schwimmen statt. Im Stadion fanden Spiele der Hofmannschaften der Stadt um den Preis des Klubs „Lederball“ statt.

Am Abend gab es im Park auf der Terasse „Junost“ zum Schluß aller Feierlichkeiten einen großen Jugendball, an dem sich die Sieger des Wettbewerbs „Das Lied — unser Genosse“ beteiligten.

Fröhlich feierte die Jugend der Stadt ihr Fest. Den ganzen Tag sah man lachende Gesichter, waren



EIN FRÖHES FEST

Leder und Musik zu hören, Scherze, Lachen wollten kein Ende nehmen. Und dazu schien den ganzen Tag die helle Sonne.

A. MERZ

UNSERE BILDER: 1. (oben links) In der Zwischenpause, während der Schau der Lalenkunstkollektive. 2. (unten rechts) Die Veteranen haben den Jugendlichen so manches zu erzählen. 3. (oben rechts) Im Wettbewerb „Held, Jungens!“ mußte man auch das Können zeigen, den einfachen Schaden an einem Kraftwagen zu beseitigen. 4. (unten links) Das Quartett des Vokal- und Instrumentalensembles der pädagogischen Hochschule (v.l.) Elvira Köln, Inessa Legkunez, Larissa Sintschenko und Alla Matwejewa.

Fotos: D. Newiurt



Unser Bautrupps heißt „Arman“

Die Studentenbautrupps des industriellen Lehrtechnikkums kamen mit den ersten auf die Baustellen und in die Sowchos des Gebiets. Unser Trupp Nr. 4, führt den lyrischen Titel „Arman“, was auf Kasachisch „Traum“ bedeutet. Ihm gehören 40 Personen an, und sein Leiter ist Woldegar Dotz.

In der zweiten Mahlhälfte kamen wir im Engels-Sowchos an. In den zwei Monaten, die wir im Sowchos verbringen sollen, werden wir viel zu leisten haben. In dieser verhältnismäßig kurzen Frist muß unser Trupp 82 800 Rubel Investitionen in Anspruch nehmen und 6 Zweifamilienhäuser schlüsselfertig machen. Das ist unsere Hauptaufgabe. Gegenwärtig haben wir zwei Zweifamilienhäuser bereits ihrer Bestimmung übergeben, die Maurerarbeiten am dritten Haus vollständig beendet und ein viertes angelegt.

Die Brigaden des Trupps wetten miteinander. Diejenigen, die hier zu erstemal sind, haben bereits mauern, verputzen und anstreichen gelernt. Gute Arbeitserfolge haben Viktor Neff, Nikolai Proskurjakow, Kalrat Dhanabatyrow und viele andere.

Gleich in den ersten Tagen unseres Aufenthalts im Sowchos hatten wir ein Treffen mit der örtlichen Volleyballmannschaft. Gemeinsam mit der Dorfjugend bereitete wir auch ein Konzert der Lalenkunst vor.

An einem Ruhetag machten die Mitglieder des Trupps zusammen mit unseren kleinen Freunden — den Oktoberkindern — einen Ausflug zum Fluß Sokur. Alle erholten sich ausgezeichnet — die Jungen angeln, die Mädchen handelten am Feuer, man badete, spielte Volleyball, Fußball. Besonders zufrieden blieben die Dorfkinder.

Wir bringen regelmäßig Wandzettel heraus — den „Komsomol-schneewerfer“, „Krokodil“ hält Wache“, die Truppzeitung „Arman“, außerdem Extrazugaben zum Geburtstag jedes Mitglieds unseres Trupps.

Zu tun haben wir, wie bereits gesagt, viel. Zu Mitgliedern des Studentenbautrupps werden aber nur starke und glatte Menschen, allen Schwierigkeiten gewachsen sind. Wir glauben, daß wir in unserem Trupp nur solche haben.

S. DEWJASCHINA, N. BUTENINA, Karaganda

Heute auf unserer Seite

- Die Sonne schien den ganzen Tag...
- Wir bauen
- Das erfordern die Studenten
- Er dient der Heimat treu
- Im Reich der blauen Berge

altegenosse

Studenten entwickeln neue Maschinen

Im Kolchosgarten wühlte unter den Apfelbäumen eine seltsame Maschine herum, neben ihr sah man aber keinen Menschen. Dann machte sie halt, als ob sie überlegte, wie etwas zurück und begann sich um den Baum herum zu bewegen. Nach paar Minuten begab sich die Maschine schauend zum nächsten Apfelbaum und begann ihren „Hexentanz“ von neuem. Das ist eine Maschine für die Bearbeitung des Gartenbodens.

Im Süden Kasachstans wird dem Gartenbau mit jedem Jahr immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Bisher ist dieser Zweig immer noch krautfrauentümlich. Beinahe alle Arbeiten — vom Pflanzen der Setzlinge bis zur Obst-ernte — müssen von Hand ver-

richtet werden. Da soll man auch noch den Boden um Tausende Bäume umgraben! Wieviel Arbeitskraft ist dazu nötig! Man kommt dennoch nicht nach, und Dutzende, sogar Hunderte Bäume gehen ein. Und das geschieht nicht nur im Siebenstromgebiet, sondern auch in ganz Kasachstan, in der Moldau, Ukraine, in Mittelasien, Kaukasien, wo der Gartenbau weitgehend entwickelt wird.

Mit der Lösung dieses Problems beschäftigen sich die Mitglieder des Studentenkonstruktionsbüros an der Landwirtschaftlichen Hochschule unserer Republikhauptstadt. Sie entwickeln eine Maschine, die die Menschen von dieser unproduktiven Arbeit vollständig befreit.

die sogar ferngesteuert wird. Diese Maschine wird in der Leistungsschau der Volkswirtschaft exponiert und für Serienfertigung empfohlen.

Das ist nur ein Beispiel aus der Tätigkeit des Studentenkonstruktionsbüros. Die Ingenieurstudierenden konstruieren gegenwärtig eine Sonnenergieanlage, mit deren Hilfe der Samen verschiedener landwirtschaftlicher Kulturen bestrahlt wird, wodurch sich seine Keimfähigkeit wesentlich verbessern wird. Diese Arbeit wird auf die Bitte der Biologiestudenten aus der Kasachischen Staatsuniversität hin geleistet, die sich mit Problemen der Bearbeitung des Saatguts beschäftigen. Das Konstruktionsbüro, von dem oben die Rede war, hat seinerzeit eine Laseranlage entwickelt, mit deren Hilfe Fragen der Fotosynthese der Pflanzen erforscht werden. Man hat hier auch eine neue Variante der Reisvollernemaschine konstruiert.

R. WANDERER

Sorgen des Hauptfeldwebels

Hauptfeldwebel Hans Albach wird sehr bald in Reserve versetzt. Die Zeit kommt, da er seinen Koffer packen, die einfachen Geschenke für Eltern und Schwestern verstauben wird. Natürlich wird auch das Fotoalbum als Andenken an den Armeedienst nicht fehlen.

...Nach Zapfenstreich, wenn die müden Soldaten fest schlafen, schreitet Feldwebel Albach zwischen den geraden Betten und Tischen, sucht mit den Augen jeden Winkel ab. Doch wie immer ist überall peinliche Ordnung.

Zufrieden begab er sich in die Kompaniekassette. Müde setzte er sich, knöpfte den Kragen auf, nahm das Album in die Hand, wendete eine Seite um. Von einem Bild schaute ihn ein linkscher Bursche in neuer Uniform an. Sein Blick ist scheu und bescheiden zur Seite gewandt. Das ist Hans selbst vor anderthalb Jahren, als er entzogen wurde.

Jetzt lächelt er, während er das Bild betrachtet. Damals war es ihm nicht zum Lachen. Nicht sofort konnte er mit dem geregelten Armeelieben Schritt halten. Es kam vor, daß auch er Fehler zuließ.

Ein anderes Bild: Hans — einige Monate später. Das ist schon nicht mehr der frühere. Er scheint, als ob er größer, in den Schultern breiter geworden sei. Drei helle Streifen sind auf den Achselklappen zu sehen. Albach war bereits Sergeant. Anfangs glaubte er, der Armeedienst würde jetzt leichter werden. Doch da hatte er sich geirrt. Dem jungen

Sergeanten mangelte es an Erfahrung und Fertigkeiten.

Mit noch größerem Eifer machte er sich wieder ans Lernen. Mit neunzehn seiner Altersgenossen in der Einheit befehligen, ist keine einfache Sache. Anfangs gelang ihm vieles nicht. Er guckte sich bei anderen Sergeanten viel ab, wertete ihre Erfahrungen in der Arbeit mit den Menschen aus.

Der Soldat Sergej Ponedelko kannte die Dienstvorschrift gut, doch befolgte er sie während des Dienstes nicht immer. Da halfen weder die Ratschläge der Kameraden noch die Kritik in den Versammlungen. Ihn kränkelte noch so kleine Bemerkung. Sergeant Albach wollte herausfinden, woher so ein Verhalten zum Dienst bei Sergej rührt. Doch vergebens mühte sich Albach ab. Sergej schwieg. Nur einmal hielt er es nicht aus und platze heraus:

„Da interessieren Sie sich in einem fort für mich, doch vergessen ich bin gar nicht so verdorben, wie es scheint.“

Der Zugführer riet Albach: „Verhalten Sie sich aufmerksamer zu Ihren Soldaten. Mir scheint, wir sind zu arg über ihn hergefallen.“

Strenge Kontrolle, das ist der Ausweg aus dieser heiklen Lage. Nicht kleinliche Bevormundung, sondern Kontrolle! Unaufdringlich bewies er Sergej, daß die Befolgung der Dienstvorschrift einen Militärberuf erfolgreich meistern hilft. Albach ließ nicht locker, tadelte ihn für Fehler, gelte aber auch mit Lobesworten nicht, wenn der Soldat sie verdient hatte. Das letztere war nach

Hansens Erachten ausschlaggebend für die Charakterwandlung des Soldaten. Wie war es früher? Ponedelko hatte seinen Wachdienst gut erfüllt, niemand wollte davon etwas. Ponedelko hatte ausgezeichnete Erfolge in den Schießübungen, wiederum erfuhr niemand davon. Natürlich änderte sich der Soldat nicht in einem oder zwei Tagen. Dazu war gar nicht wenig Zeit nötig, bis er vollends auf dem richtigen Wege war.

Ponedelko wurde der Sergeantentrag verliehen und er wurde in eine andere Truppendeinheit eingewiesen.

Einige Monate später erhielt Hans Albach einen Brief von ihm: „Ich erinnere mich ständig an Sie, Genosse Hauptfeldwebel. Sie haben sehr viel für mich getan, lieben mich nicht im Stich. Jetzt bin ich selbst Hauptfeldwebel. Herzlichen Dank für alles.“ Hans Albach wachte vor der Einberufung in Alma-Ata. Hier begann sein Arbeitsweg auf einem Bau. Nach Abschluss der Mittelschule Nr. 72 war er Montagearbeiter der 3. Lohnstufe in der Bau- und Montageverwaltung „Almaatashilstrai“. Eben da arbeitete, auch jetzt noch sein Vater Heinrich Iwanowitsch als Mechaniker.

Über sich selbst Hauptfeldwebel Albach nur wenig zu berichten. Er meint, daß er nichts Bedeutendes geleistet hätte, um über ihn in einer Zeitung zu schreiben.

N. MEDWEDEV, Unterleutnant, Mittelasiatischer Militärkreis

Sommer-Zeit der Wanderungen

Das bleibt uns lange in Erinnerung

Der Tag versprach, heiß zu werden. Alles war längst in Rucksäcke gepackt, die Schlafsäcke und Zelte waren vorbereitet, die Stimmung — ausgezeichnet. Eine ganze Woche vorher hatte man nur über Borowoje, über den Berg Sinjucha und die Blaue Bucht gesprochen. Nun waren alle versammelt, und nach einer Stunde fuhr der Bus los. In Dorofejewka angekommen, marschierten wir weiter zu Fuß. Wir sollten den Sinjucha erreichen, den Berg erst hinauf- und dann zur Blauen Bucht hinuntersteigen.

„Wir sind am Fuße des legendenumwobenen Sinjucha. Unbeschreibliche Schönheit umgibt und übertracht uns. Der Gipfel des Berges ist von einem Nebel-schleier umhüllt, so daß er mit dem Himmel in eins verfließt, die grüne Wand der Bäume scheint

undurchdringbar. Heute müssen wir uns erholen, und morgen geht es weiter.“

Wir teilten uns in drei Gruppen. Die eine schlug Zelte auf, die andere las Reisig und machte Feuer und die übrigen halfen den Köchen Kartoffeln schälen. Es dauerte nicht lange, und auf der Leuchte entstand eine ganze Zeltstadt mit einer Küche im Zentrum.

Heiß brennt das Lagerfeuer. Unsere Köchinnen Olga König, Lida Merker und Nadja Baranz handieren daran. Sie müssen ja die ganze „Horde“ sattmachen, und zwar so, daß alle zufrieden bleiben. Bis zum Abendessen unterhalten sich viele, so gut sie konnten. Die Jungen trieben ein Boot auf, und es meldeten sich viele Lustige, damit zu fahren. Es dämmert. Die Köchinnen schlagen mit den Löffeln auf den

Eimer — Zeit zum Mittag- und Abendessen zugleich. Wir lagern uns um das Feuer herum und halten Schüsseln, Löffel und Trinkbecher bereit. Die Hauptköchin Olja König teilt das Essen der Reihe nach aus, vielen wird nach Wunsch Zulage gewährt. Im Nu waren die zwei Eimer Tee ausgetrunken.

Ringsum ist es wunderschön. Stille umgibt uns, schlänke Birken flüstern einander etwas zu und rascheln mit ihren grünen Saranfankleidern; das Rascheln des Laubs ist ein Lied von der Sonne, vom Frühlingsregen, von der Wärme. Der scheidende Strahl der untergehenden Sonne vergoldet das grüne Laub junger Bäume. Irgendwo schnattern wilde Enten, man vernimmt Stimmen der Nachtvögel.

Alle haben sich um das Lagerfeuer versammelt. Jetzt kann man

miteinander diskutieren und träumen. Viele Lieder wurden am verglimmenden Feuer gesungen. Wir lernten einander näher und besser kennen. Es stellte sich heraus, daß nicht alle beschlossen hatten, Mediziner zu werden, weil sie sich dazu berufen glaubten. Die einen hatten die medizinische Fachschule auf Anraten ihrer Angehörigen bezogen, die anderen rein zufällig. Aber schließlich, als Mediziner zu arbeiten, kettenfalls. In Waljas Familie sind alle Mediziner, das ist dort Tradition. Rubin wollte Baugenieur werden, nun ist ihm aber klar, daß er nur Chirurg

sein kann. Und Marjash kann sich überhaupt nicht anders als Lehrerin denken. Viele haben vor, an Hochschulen weiterzulehren. Dieser Tag wird mir immer in Erinnerung bleiben. Erstens, weil es großartig war, und wir alle beisammen waren, und zweitens, weil unsere gemeinsame Lehrzeit bald zu Ende gehen sollte. Es ist sehr traurig, von seinen Kameraden, Lehrern, seiner Schulbank Abschied zu nehmen. Mir war fröhlich und traurig zumute, ich erinnerte mich an mein erstes und dann auch an mein letztes Pionierlagerfeuer, an dem ich vor drei Jahren im Kreise meiner Kameraden verschiedener Nationalitäten im Pionierlager „Artek“ gesessen hatte. Ich glaube noch das Rauschen der Wellen des gültigen Schwarzen Meeres zu hören, tief in meinem Herzen bewahre ich ein Stückchen der Krimer Sonne, des blauen friedlichen Himmels, echte feste Freundschaft.

Viele begaben sich in ihre Zelte. Morgen früh sollte aufgebro-

chen werden. Als es zu tagen begann, gingen die Köche wieder ihrer Arbeit nach. Nach dem Aufbruch stellten die Studenten verstaubte, man vernahm nur den schwermütigen Atem. Ein Zurückweichen kam nicht in Frage, es hießes sonst, man sei schwach.

Nach zwei- bis drei Stunden war der Gipfel erreicht. Ein lautes Hurra erschallte über die Gegend und das Echo brachte es zurück. Schaut man nach unten, stockt einem das Herz, man glaubt es kaum, das Ziel erreicht zu haben. Die Seen unten sind kleinen blauen grüngrünrandeten Untertassen gleich. Nach der Rast hatten wir keine Lust hinunterzusteigen. Die Steine am steilen Abhang waren wie poliert, aber die er-reichten — glücklich die Blaue Bucht und waren mit der Wande-rung höchst zufrieden.

L. SCHAUMLOFFEL, Student im Jahr an der Koktshetawer Medizinischen Fachschule

Erholung brauchen alle

AUTES Lachen, heitere Stimmen tönen vom Meeresufer her.

„Sieh mal an, der Johann hat einen Wels an der Angelschnur! Fast so groß wie ein Strömling!“ Wieder eine Lachsalve.

„Mensch, da staunen die Götter!“ ruft ein leidenschaftlicher Zuschauer der Angler. „Ein richtiger Seelzappel am Haken. Verpaß ihn ja nicht!“ Jetzt fehlt es nicht an verständigen, munter auch humoristischen Ratschlägen, wie der Fisch ans Ufer zu bringen sei. Mit febriler Aufmerksamkeit sehen alle dem Toben des Fisches zu. Als der glückliche Angler den Fang georgert hat, bewundern alle seine Größe.

Nur die Wellen des Meeres plätschern ein wenig am gelben Ufer. Wir wollen gleich berichten: Es ruft nur von den Dsheskasganern stolz „Meer“ genannt. Wir befinden uns am Stausee Kengir anderthalb Dutzend Kilometer vom Gebietszentrum Dsheskasgan entfernt. Hier haben die Bergleute und Metallurgen das mit dem Leninorden ausgezeichnete Sapatje-Bergbau- und Metallurgiekombinat ein Erholungszone geschaffen. Als Initiatoren nennen die Kumpel den Direktor des Kupferwerks Ignat I. Er organisierte die Arbeiter und Angestellten des Werks, diese eben in ihrer Freizeit einen Platz am Ufer des Stausees. Die Schüler der Fachschule machten hier ihr Praktikum. Sie bauten gemeinsam mit den Arbeitern einen Wohnblock, errichteten den Speisekessel, die Gebäude der Kommunal- und Dienstleistungsbetriebe, errichteten mehrere Kioske für den Handel auf.

Dann kam die Begründung der Zone an die Reihe. Das war die mühevollste Arbeit: Unter den Ver-

hältnissen der Halbwüste einen grünen Gürtel am Stausee anzulegen war viel Schweiß und Arbeit. Aber der Boden ist auch in einer Halbwüste dankbar, wenn ihm das kostbare Wasser zugeführt wird. Heute stehen im Schatten des Büsche Tische und Bänke. Hier knallen Schüsseln einer Dominoschlacht, dort trüben die Schachspieler einen stillen, hartnäckigen Nahkampf aus. Auf einer grünen von Büschen umgebenen Wiese haben sich die Handballspieler am Netz versammelt.

Am wunderbar ausgestatteten Badestrand plätschern Erwachsene und Kinder im Wasser oder schmoren sich in der Sonne. Boote, ein Motorboot und Wasserfahrzeuge stehen den Ruhenden für eine Fahrt auf dem Wasser zur Verfügung. Ein jeder findet hier in der Erholungszone eine Beschäftigung nach Wunsch und Verlangen. Die Kost ist ausgezeichnet. An Ruhetagen kommen auch die Handelsmitarbeiter mit ihren Wanderläden in die Erholungszone mit Süßigkeiten, alkoholfreien Getränken, Bedarfswaren.

„Unsere Arbeiter und Angestellten besuchen die Erholungszone sehr gern“, erzählt der stellvertretende Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees, Kombinat W. Wassilij Tjanow. „Jetzt im Sommer kommen die Eltern jeden freien Tag hinaus ins Grüne — gleich neben der Erholungszone befindet sich ein Pionierlager, wo Ihre Kinder sich nach dem angestrengten Schuljahr erholen.“

Die Arbeiter des Bergbau- und Metallurgiekombinats kommen auf Bestellung der Plätze einzeln, auch mit ihren Familien in die Erholungszone. „Heute sind alle Mitglieder der

Brigade der bewährten Baggerbrigade Friedrich Röhrich und Winogradow mit Frau und Kind zur Erholung gekommen“, erzählt der Leiter der Erholungszone. „Sehr oft kommen die Ruhebedürftigen nach der Schicht brigadenweise gefahren, um dann mit frischen Kräften wieder ans Tagewerk zu gehen.“

Das Erholungsheim hat nur wenige etatmäßige Personal: einen Leiter und 7 Bedienungskräfte — Köche, Gärtner und Wächter. Im Wohnblock, in den Einfamilienhäusern herrscht Selbstbedienung.

„Finanziert wird die Erholungszone aus Mitteln des Gewerkschaftskomitees und aus dem Kultur- und Sozialfonds der Direktion“, erklärt Wassilij Tjanow. „Der Kombinatdirektor, Held der sozialistischen Arbeit, Viktor Wassiljewitsch Guba, hat für die Arbeiter, ebenso für ihre Kinder, viel Herz und eine freigiebige Hand.“

Das Gewerkschaftskomitee hat einen Vertrag mit dem Autobetrieb geschlossen, laut dem die Busse der Erholungsbedürftigen im Sommer von 7 bis 10 Uhr morgens in die Zone und abends die Ausgeruhten zurück in die Stadt bringen. An Fahrgästen mangelt es nie, weil viele Bergleute und Arbeiter ihre eigenen Personenkraftwagen haben.

Die Arbeiter und Angestellten des Kombinats bedürfen der Erholung nach produktiver Arbeit und ständiger Plambereitigung. In der Erholungszone am Stausee Kengir schöpfen sie frische Kräfte, holen sie sich gute Stimmung.

H. EDIGER
Gebiet Dsheskasgan

Wiederum um die Goldmedaille

Europameisterschaft vor, die, wie bekannt, Sieger im Grashockey wurde. Ich hatte die Gelegenheit, die Spanier beim Spiel zu sehen und mußte bekennen, daß sie den Treibstock besser als unsere Hockeyspieler handhaben. Da zeigt sich halt die lange Spielzeit. Sie wagt an die acht Monate, wobei unsere Mannschaft nur vier Monate spielen kann. In der allgemeinen und taktischen Vorbereitung stehen wir den Spaniern gleich.

„Das Grashockey ist eine olympische Sportart. Da gibt es viel Neues, Lehrreiches. Um die neuen Probleme zu beurteilen, versammelten sich in Alma-Ata die Fachleute, Trainer, Schiedsrichter. Warum die Wahl auf die Hauptstadt der Kasachischen SSR fiel, ist auch verständlich. Hier leben die Landesmeister im Hockeyspiel mit Ball — die Mannschaft „Dynamo“. Unserem Seminar wohnte ein Vertreter der Internationalen Hockeyföderation — Herr Horst Wein aus der Bundesrepublik Deutschland — bei. Das ist ein bekannter, ehemaliger Hockeyspieler. Er bereitet die spanische Auswahlmannschaft auf die

ganzes Jahr hindurch trainieren und spielen kann.“

In einer Woche beginnt in Sverdlovsk der Wettkampf um die Unionmeisterschaft im Grashockey. Die Alma-Ataer erwarten den Zweikampf mit der Mannschaft höchster Klasse aus acht Sportgesellschaften. Das Spiel wird in zwei Touren nach dem Kreislaufsystem verlaufen. Die ersten Rivalen sind die Mannschaft „Torpedo“ (Syrjan). Die stärksten Rivalen der Landesmeister sind, wie Eulich behauptet, die Mannschaft „Wimpel“ (Kalininograd), „Wolga“ (Uljanowsk), „Flu“ (Moskau).

In der Mannschaft der Landesmeister gingen keine besonderen Veränderungen vor sich. Das Ziel der Mannschaft besteht darin, den Titel Landesmeister zu verteidigen und die Goldmedaille zu erkämpfen.

Eduard Eulich sprach über die anwachsende Popularität des Sommerhockeys. Dies Sportart fand besonderen Anklang in Armenien, Gruzien, den Republik Mittelasien, wo man fast das

Mitte August werden die Alma-Ataer einen Wettkampf im Grashockey mit der Mannschaft aus der Föderation Malaysia veranstalten.



UNSER BILD: Der Erzieher des Alma-Ataer „Dynamo“, der Verdiente Trainer der UdSSR Eduard Eulich.

Quadrofonie-Anlage

Ein interessanter Beitrag zur modernen Heimelektronik kommt aus dem Leninград Unionsinstitut für Rundfunkempfang und Akustik mit der Anlage „Phönix-002-Quadro“. Das Institut arbeitet schon seit längerer Zeit an der Entwicklung von Anlagen und Einrichtungen für die vierkanalige Tonwiedergabe (Quadrofonie). Die „Phönix“-Anlage besteht aus einem hochwertigen Plattenspieler und einem Vier-Kanal-

Verstärker mit Spezialschaltung zur Umwandlung von Stereo-Signalen in Pseudo-Quadrofonie-Signalen. Auf diese Weise können über das neue Gerät sowohl vierkanalige Aufnahmen, die international noch recht selten sind, als auch die bereits weithin üblichen Stereoaufnahmen wiedergegeben werden. Beim Abspiel von Stereo-Platten wird von der Anlage ein dem echten Vierkanal-Ton nahekommendes Klangbild erzielt.

Aus der Tierwelt

Die Weißstörche im Frankfurter Zoo wurden vom Klappertorch besucht. Wieder einmal erfreuen sie die Tiergärtner und Besucher mit Nachwuchs. Noch vor wenigen Jahren gehörten Storchennester zum vertrauten Bild vieler Dörfer, heute aber sind besetzte Bruthäuser ausserordentlich selten geworden. Durch die Trockenlegung von Sümpfen und Feuchtwiesen, durch die Vergiftung des natürlichen Nahrungsgutes und die Einschränkung ungestörter Lebensräume sind die Storchennester in Mitteleuropa teils erheblich zurückgegangen, teils ganz verschwunden. Umso erfreulicher ist es, daß die Vögel, die uns früher ein so vertrauter Anblick waren, im Zoo ein zusa-

im Zoo drei Paare gibt, erfolgte eine aufsehenerregende Adoption. Eines der Paare hatte zwar Eier gelegt, doch schlüpften daraus keine Jungen. Ein anderes Paar führte bereits eine Schar von Gosseln, als auch die dritte Gans mit zwei Jungen von ihrem Brutplatz am Exotarium an den großen Weiher kam. Als diese in die Nähe der anderen Junggänse kamen, liefen sie plötzlich mit ihnen mit Dabei muß es zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Gattern gekommen sein. In den ersten Tagen blieben die kleinen Gossel ab und zu hinter den größeren und schnelleren Stiefgeschwistern zurück, wurden aber von Stiefvater wieder betruet und bald wieder mit der „Famille“ zusammengeführt. Inzwischen sind sie auch kräftig genug geworden, so daß sie nicht mehr „verloren gehen“ und dauernd mit den größeren Junggänsen zusammen sind. Sie werden weiterhin von den fremden Eltern vorbildlich wie die eigenen Kinder betruet.

(ZG)

Moskau weiter im Umbau

Die Realisierung des auf 25 bis 30 Jahre berechneten Generalplans für Moskau ist jetzt in Angriff genommen worden, hat der Vorsitzende des Stadtvolkswirtschaftskomitees W. F. Promyslow, mitgeteilt. Wie er auf einer Pressekonferenz erläuterte, sollen der Stadt mit diesem Entwicklungsprogramm eine durch und durch geplante Struktur, eine ausdrucksvolle architektonische Gestaltung, in der Altes und Neues harmonisch miteinander verbunden ist, sowie eine die neuesten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik nutzende, in allen Zweigen bestens organisierte Stadtwirtschaft gegeben werden. Nach dem Programm zerfällt das Territorium Moskaus in acht Planungszone, von denen jede als eine Art eigene Stadt mit rund einer Million Einwohner gestaltet wird. Die Bewohner können, wenn es ihnen so bequemer ist, arbeiten und sich erholen ohne ihre Teilstadt verlassen zu müssen.

Die Moskaer Stadtmitte wird als revolutionäres, Kultur- und Verwaltungszentrum erhalten. Es ist vorgesehen, jeder Moskaer Familie eine abgeschlossene Wohnung mit der Zimmerzahl nach der Familiengröße zur Verfügung zu stellen. Dazu ist es erforderlich, zusätzlich rund 1 200 000 Wohnungen zu bauen. Vorrangige Entwicklung werden in der Hauptstadt Industrien erfahren, die hochqualifizierte Arbeit voraussetzen, so der Präzisionsmaschinenbau, der Gerätebau, die Funktechnik und die Elektronik Betriebe, die die Luft verunreinigen, werden aus der Stadt verlegt.

Zwar wird die Zahl der Kraftfahrzeuge auf 1 200 000 anwachsen, doch tendiert die Entwicklung zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs. In dem bereits heute täglich 13 Millionen Fahrgäste befördert werden. Die Gesamtlänge der U-Bahnstrecken wird sich verdreifachen und 450 Kilometer erreichen. In Beantwortung von Fragen konstatierte W. F. Promyslow, eine schnelle Entwicklung allerseitiger Beziehungen zwischen Mos-



Arbeitsfähigkeit baute er die Moskaer Staatsuniversität auf den Leninbergen, Wohnhäuser auf dem Leninprospekt, den Sportkomplex in Luchniki, das Filmtheater „Rossija“, den Kongreßpalast, die Hochhäuser auf dem Kalininprospekt mit. In den Jahren 1966—1967 half er Taschkent wieder aufbauen. Er baute auch in Zelinograd: Wohnhäuser auf dem Friedensprospekt, vier Schulen, einen Kaufhaus und das Hotel „Moskwa“ (1962—1965).



Noch ein Wolkenkratzer

Ein weiterer Hochbau wird bald die Uferstraße der Moskwa schmücken. In der Nähe des RGW-Gebäudes wird sich das gigantische Haus der Sowjets der BPSFSR erheben, das mit weißem Marmor verkleidet werden soll (Bild 1). Dieses Bauvorhaben ist jetzt wohl das größte in Moskau. Es wird eine Fläche von 40 000 Quadratmeter einnehmen. Gegenwärtig, nachdem die Montage der 28 000 Tonnen wiegenden Metallkonstruktionen beendet worden ist, montieren die Bauarbeiter die Decke des letzten, 21. Geschosses. Der projektierte Rauminhalt des Gebäudes gleicht 780 000 Kubikmetern. Der Entwurf ist von einer Archi-

tektengruppe des „Mosprojekt-14“ unter der Leitung des Volksbaumeisters der UdSSR, zweifachen Staatspreisträgers Dmitri Nikolajewitsch Tschetschulin erarbeitet worden. Dieses Kollektiv hat eine große schöpferische Biographie. Eines seiner letzten Projekte ist der Baukomplex des Hotels „Rossija“. Nicht weniger interessant ist auch die Arbeitsbiographie der Bauleute selbst, die diese Projekte in Eisenbeton, Marmor und Granit ausführen.

Brigadier der Komplexbrigade der Schweißer und Montagearbeiter ist Kaukasier Ilichakowitsch Nagimow. Parteilinienmitglied seit 1967 (r. oben). In den 27 Jahren seiner

verkleidete Stahlbetonträger — zu bauen. Während Nagimow sozusagen ein Arbeitsveteran ist, sind die übrigen Mitglieder seiner Brigade alles junge Leute. Und so auf dem ganzen Bauvorhaben. Das Berufsniveau der Jugend ist sehr hoch, Piotr Pol-

ikaschin (r. Mitte) benutzt erfolgreich die neueste Apparatur und wendet die modernen technologischen Schweißverfahren an. Igor Gerstein bedient meisterhaft die komplizierten gödtschen Geräte. (r. unten). Text und Bild: A. Schmeljow

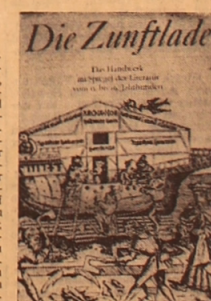
BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Die Freundschaftsringe. Geschichten über Lenin. 0,18 Rubel
 - Für Kinder
 - Richard Mand, Richard Stüber. Der sozialistische Staat und die nationale Front im politischen System der sozialistischen Gesellschaften der DDR. Lektürematerial 0,30 Rubel
 - Landwirtschaft und Recht. Vorlesungen zu Grundproblemen des Agrarrechts der DDR. Aktuelle Beiträge der Staats- und Rechtswissenschaft. In 4 Bänden 1,00 Rubel
 - Unser Alltag. Lesestoff für Anfänger 0,16 Rubel
 - Erwin Streitmatter. Ole Bienkopp. Roman 0,81 Rubel
 - Wolfgang S. Lange. Das Rätsel der tanzenden Tische. Kriminalgeschichten 0,76 Rubel
 - Emilie Gaboriau. Der Fall Lerouge. Kriminalroman 0,64 Rubel
 - Wolfgang Riecker. Mord an einem Mädchen. Roman um einen Kriminalfall 0,58 Rubel
 - Frank Sima. Husarenpatrouille. Erzählung 0,15 Rubel
 - Die liebe Ziphelwütze. Neue Kaspergeschichten für Kinder von Lena Feilbach 0,54 Rubel
- Die Bücher kann man ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Wobchod“, 473022, Zelinograd, Uliza Mira 30, bestellen.

Wir empfehlen:

Die Zunftlade

Das Handwerk im Spiegel der Literatur vom 15. bis 19. Jahrhundert



Diese Anthologie soll das wertvolle Erbe der deutschen Volkskultur bewahren helfen. Erzählungen, Novellen, Romanabschnitte, Gedichte, Volkslieder, Anekdoten und Sprüche, Schwänke und Sagen — Zeugnisse deutschsprachiger Literatur aus sechs Jahrhunderten — geben neben zahlreichen Werken der bildenden Kunst ein kulturgeschichtlich interessantes Bild der wechselvollen Schicksale des Handwerks. Sie spiegeln seinen Kampf gegen feudale Bevormundung in der mittelalterlichen Stadt wieder; sie lassen das Nürnberg der Renaissance wiedererleben; sie sprechen von der wachsenden Not und Auflehnung der Gesellen seit dem 17. Jahrhundert; sie schildern seinen geistigen Verfall, seine wirtschaftliche Ruinierung und moralische Selbstläuferei im Imperialismus; sie können aber auch von seinem Heldenschwermut im Sozialismus, der dem Handwerker Sicherheit und Zukunft garantiert.

Das Buch wurde unter anderem von Hans Sachs, Jörg Wickram, Güter, Schubart, Moritz, Schiller, Börsche, Chamisso, Uhland, Besenin, den Brüdern Grimm, Eichendorff, Hebel, Raupach, Nestor, Raabe, Fontane, Heine, Weerth

und viele Zeugnisse der Volkskunst. Das Buch wurde im Verlag der Nation, Berlin herausgegeben, hat 488 Seiten und kostet 1,48 Rubel. Mit Bestellungen ohne Anzahlung wende man sich an die Buchhandlung „Wobchod“, 473022, Zelinograd, Uliza Mira 30.

REDAKTIONSKOLLEGIUM